

*„Ich versuche,
Dinge auf
ungewohnte
Weise zu
kombinieren.“*

**Nicola Erni, die erkennbar
die Öffentlichkeit scheut.**

**Wer Fotos sammelt, sammelt
auch Geschichten. In unserer Serie
erzählt Nicola Erni von Bildern und
Begegnungen, die sie tief beeindruckten.**

TEXT: NICOLA ERNI, FOTO: PETER LINDBERGH

Die ersten Motive, die mich faszinierten, waren definitiv die Fotografien aus den 1960er und 1970er-Jahren. Insbesondere hatten es mir Fotos von weltweiten Jetset-Anlässen angetan. Der Lebensstil dieser Zeit gefällt mir sehr gut. Es gab eine Aufbruchstimmung in so vielen Bereichen. Die Menschen entfalteten sich öffentlich und alte Korsetts wurden abgelegt. High und low mischten sich, sie feierten und amüsierten sich alle zusammen. Keine Smartphones, die jeden Moment festhielten, und kein Internet, um diese Bilder so schnell und global zu verbreiten wie heute.

Beim Blick auf 40 Jahre alte Fotos von Lindbergh, Newton und anderen Klassikern

verspüre ich diese Freude und Lebenslust. Ich sammle immer in die Tiefe, das heißt, dass ich von einem Künstler oder Fotografen mehrere Werke kaufe und versuche, sein gesamtes Werk abzudecken und nicht nur einzelne Arbeiten. So wird im Überblick sichtbar, wie sich diese Personen kreativ entwickeln, neue Sachen versuchen und experimentieren. Ein solches Gesamtwerk macht den Zusammenhang und die Vision besser verständlich. Schlussendlich wuchs mit den Fotos meine Sammlung zum Thema „Zeitgeist und Glamour“ an.

Im Gespräch mit der FOTOnow!-Redaktion kam die Frage auf, welcher Sammlerintyp ich sei. Zur Auswahl standen nach einem Schema des Kunsthistorikers Wolfgang Kemp die Prestige-Sammlerin, die Im-

puls-Sammlerin, die Sammlerfreundin bis hin zum Global Player. Ich sehe mich als passionierte Sammlerin, die intuitiv ihrem Konzept folgt, auf globaler Ebene einkauft und es ist kein Ende in Sicht.

Es war immer spannend, in den privaten Raum der Fotografen einzutreten, ihre Welt kennenzulernen und sie besser zu verstehen. Es kann sehr aufschlussreich über ihre Arbeit sein. Schimmelige Plattencover, von denen Volker Marschall von der Galerie noir blanche berichtete (siehe FOTO HITS 2/2026), waren zum Glück keine darunter.

Ich fand es toll, Kartonschachteln, Ordner oder Mappen durchzugehen und großartige Werke zu finden. Einmal besuchte ich einen Fotografen in Südfrankreich (mir ist der Name entfallen), den ich in seinem

Ziegenstall treffen sollte. Er war bereits betagt und hatte mir angeboten, in den dort vorhandenen Schubladen mehrere alte Schränke mit seinen Fotografien zu durchforsten. Leider hatte sein Sohn keine Lust auf diese Aktion und schickte mich fort. Sehr schade, doch das Feuer in den Augen des Fotografen werde ich nie vergessen, als ich auf den legendären Nachtclub Studio 54 zu sprechen kam.

Im Kopf von Newton

Neben dem bloßen Bildinhalt erzählt auch das Material eine Geschichte: Stempel, Notizen auf der Rückseite, Papiere und ihre Alterung. Ein perfektes Beispiel dafür ist das „One-off“ Photo Album von Helmut Newton, welches ab 5. Juni 2026 in der Berliner Helmut Newton Foundation ausgestellt wird.

Die Fotografenlegende suchte die 103 Fotografien zusammen mit seinem Freund und Sammler Gert Elfering damals in Miami aus – auch aus Schuhkartons. Sie klebten die kleinen Formate auf Papier und Newton schrieb dann handschriftliche Notizen auf das Blatt unter jedes Werk. Man erkennt dabei seine exakte Arbeitshaltung, aber auch die Leidenschaft für das Fotografieren.

Es ist spannend, an solchen Notizen abzulesen, wie ein Fotograf sich verwirklicht. Newton teilt nicht nur technische Daten mit, sondern auch seine Gedanken und Anekdoten zu der Realisierung der Fotos. Diese Verbindung ist einzigartig.

Tanzen mit Lindbergh

Eine Fotoexpertin, mit der ich damals viel arbeitete, bot an, dass Peter Lindbergh Porträts von mir machen könnte. Da ich ungern fotografiert werde, wollte ich zuerst nicht, doch mein Mann trat mir sprichwörtlich in den Hintern.

Peter und ich mochten uns auf Anhieb sehr. Er hatte die Gabe, dafür zu sorgen, dass sich jeder vor der Kamera wohl und ungezwungen fühlt – und das vom ersten Moment an. Nach wenigen Minuten bestand das Shooting nur noch aus Spaß und blieb eine unvergessliche Erfahrung.

Peter stand als Mensch da mit seiner ungeschminkten Persönlichkeit: seinem Ruhrpottdeutsch, seiner lässigen Art. Er strahlte eine Ruhe und Easyness aus, die ansteckend war. Er ließ mich gewähren und ich ihn. Es war einfach harmonisch, lustig, mit



HELMUT NEWTON: PALOMA PICASSO, ST. TROPEZ, 1973, SILBERGELATINEABZUG, HANDMONTAGE

↑ Mit dem „One-off“ Photo Album gab Helmut Newton einen Einblick in seine Gedankenwelt.

↓ „Meine Modefotografie-Sammlung deckt alle Dekaden von den 1930er Jahren bis heute ab.“



HARLEY WEIR: KENDALL, MISSONI CAMPAIGN, 2017, C-TYPE PRINT (CHROMOGENER DRUCK)



FELIX JUNGO PHOTOGRAPHY

↑ Die Ausstellung *Mix & Match: Fashion Photography meets Contemporary Art* kombiniert Modefotos und zeitgenössische Kunstwerke, hier etwa von Pipilotti Rist.

» „Lindbergh und der Modeschöpfer Azzedine Alaïa waren sehr eng miteinander und Alaïa hatte alle Bühnenkostüme für Tina Turner gemacht. Man sieht die Freundschaft in ihrem Lachen und ihre Freude in den Fotos.“

cooler Musik im Background, die mich die vielen Leute um mich herum vergessen ließ. Seine Kamera und ich führten einen Dialog, es war fast ein Tanz, und Peter ging einfach mit. Die Erinnerung daran ist herrlich, auch nach zwölf Jahren.

Es lief alles sehr entspannt bis zu dem Moment, in dem ich genug hatte und meine Hand vors Gesicht hielt. Peter drückte ab und ich hörte nur klick, klick, klick. Peter hielt sogar diesen Moment fest, wofür ich ihm heute noch dankbar bin. Es ist das einzige Foto von mir, welches ich veröffentlichte. Ich schätze Lindberghs Arbeit und ich vermisse ihn nach wie vor. Alle seine Werke in der Sammlung erinnern mich an die schönen Begegnungen, die wir hatten.

Die Mischung macht's

Die Wertschätzung für Fotokunst stieg in Europa erst ab den 1970er-Jahren. Aber

dass Modefotografie oft aus kommerziellen Zwecken entstand, muss nichts Negatives sein. Auch in der zeitgenössischen Kunst hatten die Künstler und Galeristen meist ein ökonomisches Ziel.

Sich kreativ zu entfalten, neue Ideen umzusetzen und trotzdem einen gewissen Rahmen einzuhalten, ist für mich durchaus bewundernswert. Werbung funktioniert ja auch, wenn sie innovativ und kreativ ist, am besten. Modefotografie verbindet Fotografie, Werbung, Mode, Set-Design und viele weitere Disziplinen miteinander, zudem ist sie ein direkter Spiegel des Zeitgeistes. Das ist für mich das Wertvolle daran.

Auf Harley Weir beispielsweise wurde ich durch einen Galeristen in London aufmerksam. Bei ihr gefällt mir die Farbgebung sehr, ihren Blick für das Andere und dass sie ihre Prints in kleinen Formaten belässt. Ich pflege selbst eher einen eklektischen Stil und



PETER LINDBERGH: TINA TURNER, LOS ANGELES 1996

mag es, wenn unterschiedliche Visionen aufeinandertreffen.

Leider verpassten Weir und ich uns, als wir persönlich zusammenkommen wollten. Ich hatte sie zu einem meiner Dinner in Paris eingeladen, zu dem sie auch kam. Dagegen wurde ich kurzfristig krank und das Dinner musste ohne mich stattgefunden (mein Mann und mein Team waren dann in der angenehmen Pflicht). Somit muss ich das noch nachholen.

Es kommt immer wieder vor, dass ich junge und eher unbekannte Künstlerinnen entdecke. Ein gutes Beispiel ist die Begegnung mit Emma Summerton. Ich hatte Werke von ihr in der British Vogue gesehen, die mich nachhaltig faszinierten. Über Dritte konnte ich direkt Kontakt mit Emma aufnehmen. Sie verkaufte ihre ersten Prints an mich und ich gab ihr dafür die Möglichkeit, eine Ausstellung in einer Galerie in Zü-

rich zu organisieren. Danach ging es für sie weiter nach London und New York. Heute ist sie eine international anerkannte Fotografin und durfte 2023 sogar den Pirelli-Kalender „Love Letters to the Muse“ gestalten. Zudem wurden wir Freundinnen und sehen uns mindestens ein Mal im Jahr. Eigentlich ist das viel zu selten.

Der Wechsel von Klassikern wie Richard Avedon zu solchen jungen Avantgardisten fällt mir einfach. Für mich ist es nie ein Entweder-Oder. Ich bringe gern unterschiedliche Dekaden zusammen und versuche, Sachen auf ungewohnte Art und Weise zu kombinieren. So ist das auch mit der Fotografie und der zeitgenössischen Kunst. Die momentane Ausstellung „Mix & Match: Modefotografie trifft auf zeitgenössische Kunst“, zu der ich auch ein Buch zusammen mit dem Phaidon Verlag publizierte, zeigt dies sehr schön.

INFO

Nicola Erni Collection

Fotos und andere Kunst sind in Steinhausen/Schweiz in zwei Gebäuden auf 15.000 Quadratmetern zu sehen. Zu den raren Stücken gehört Helmut Newtons „One-off Album“. Die Sammlerin verliert das Unikat nun zum ersten Mal im Berliner Museum für Fotografie vom 5. Juni 2026 bis 15. November 2026.
nicolaernicollection.ch